

Laibacher Zeitung



Drucknumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kantor: ganzjährig 25 K., halbjährig 12 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Oklic.

Vsled trajnih nalivov meseca oktobra t. l. je nekatere dele koroške dežele, zlasti Krško dolino, poplavlila grozovita povodenj. Cele vasi so bile pod vodo, ceste in mostovi razdrti, železniški nasipi odplavljeni in obširne ravnine rodovitnega sveta s peskom zasute. Tudi več ljudi je utonilo v valovih.

Ker vsled tega preti velikemu delu prebivalstva najhujša nevarnost za njegov gospodarski obstanek in ker v koroški deželi že vpeljana zbirka ter že došli darovi in darovi, ki jih je še pričakovati, za olajšanje bede nikakor ne zadostujejo, razpisujem s tem na ukaz, ki mi je na dotično prošnjo gospoda deželnega predsednika na Koroškem došel od gospoda c. kr. ministra za notranje stvari z dne 25. oktobra t. l., števil. 11.850 M. J., zbirko milih darov tudi po vsej kronovini Kranjski.

Darila se sprejemajo pri c. kr. deželnem predsedništvu, pri mestnem magistratu v Ljubljani in pri vseh okrajnih glavarstvih, razglasila se bodo v uradnem listu „Laibacher Zeitung“ in odkazala svojemu namenu.

C. kr. deželno predsedništvo za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 29. oktobra 1909.

C. kr. deželni predsednik:
Schwarz s. r.

Seine f. und f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Oktober d. J. dem Ministerialrate im Ackerbauministerium Anton Tschopp taxfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine f. und f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. Oktober d. J. den Ministerialsekretären im Eisenbahnministerium Dr. Gustav Stöckhammer und Doktor Hans Friedrich Ritter von Gintl das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens und dem Ministerialkonszipisten in diesem Ministerium Dr. Josef Majek das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Feuilleton.

Mamas Kleider.

Von Emanuela Baronin Matzl-Löwenkreuz.
(Fortsetzung.)

An demselben Nachmittag widerfuhr ihm ein Jagdunfall. Einer der Herren, der unweidmännisch bloß mit Schrot geladen hatte, feuerte knapp an ihm vorbei und verletzte ihn am Bein. Der Herr wurde leichenblau, stotterte und weinte fast vor Entsetzen. Der andere aber verbiß den Schmerz so gut er konnte und jagte immer von neuem: „Es ist ja rein nichts —“ humpelte zum Wagen und fuhr nach Hause.

Das Dienstpersonal geriet in Aufregung. Ein Stallbursch warf sich aufs nächste Pferd und eilte in die Stadt um einen Arzt. Die alte Haushälterin wand Handtücher aus, die sie dem Patienten aufs Bein legte, und sagte immer von neuem: „Soll man nicht unsere Komtesse rufen? Die ist geschickter als der Arzt. Ein halbes Kind ist sie noch, aber alle im Dorf kommen zu ihr.“

Aufruf.

Infolge andauernder Regengüsse im Monate Oktober l. J. wurden einzelne Teile des Landes Kärnten und namentlich das Gurktal von einer verheerenden Hochwasserkatastrophe heimgesucht. Ganze Ortschaften wurden unter Wasser gesetzt, mehrere Straßen und Brücken zerstört, Bahndämme weggeschwemmt und weite Flächen fruchtbaren Landes verlandet. Auch mehrere Menschenleben sind den Fluten zum Opfer gefallen.

Da hiedurch ein großer Teil der Bevölkerung in seinem wirtschaftlichen Bestande auf das schwerste bedroht erscheint, die bereits im Lande Kärnten eingeleitete Sammlung sowie die eingeflossenen und noch zu gewärtigenden Spenden aber zur Linderung der Not keineswegs ausreichen, schreibe ich zufolge des mir über das diesfällige Ansuchen des Herrn Landespräsidenten von Kärnten zugekommenen Erlasses des Herrn f. f. Ministers des Innern vom 25. Oktober l. J., Z. 11.850 M. J., hiemit eine Landesammlung milder Gaben auch im ganzen Kronlande Krain aus.

Spenden werden beim f. f. Landespräsidium, beim Stadtmagistrat in Laibach und bei allen Bezirkshauptmannschaften entgegengenommen, in der „Laibacher Zeitung“ veröffentlicht und ihrer Bestimmung zugeführt werden.

K. f. Landespräsidium für Krain.

Laibach, am 29. Oktober 1909.

Der f. f. Landespräsident:
Schwarz m. p.

Den 30. Oktober 1909 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das LIV. Stück der slovenischen, das LVI., LVIII. und LXV. Stück der italienischen, das LXVII. Stück der slovenischen und das LXIX. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Den 31. Oktober 1909 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das LXXIV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 28. Oktober 1909 (Nr. 248) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 116 und 118 „La Coda del Diavolo“ vom 16. und 21. Oktober 1909.

Nr. 5166 „Il Gazzettino“ vom 17. Oktober 1909.

Nr. 85 „Budweiser Zeitung“ vom 26. Oktober 1909.

„Lassen Sie mich in Ruh“, alte Frau, und in keinem Falle rufen Sie die Komtesse“, entgegnete er grimmig, denn das Bein schwell an und schmerzte beträchtlich.

Der Arzt mußte aus der Wade einige Schrotkörner entfernen. Der Patient gab dabei keinen Laut von sich. Erschöpft ruhte er auf der Ottomane, als ihn der Arzt verließ. Das Blut sauste in den Ohren, er fühlte sich elend, matt und schwach. Da pochte es an der Tür, laut und energisch.

Er hörte ein Kleid rauschen. Es war nicht das fürchterliche rote, aber ein annähernd ebenso häßliches, in unbestimmbaren ausgewaschenen Farben. Eng und röhrenförmig war das Kleid, an den Achseln baumelten ein paar dünne Ärmel. Und über einem seltsam unmodischen Halsaufputz lugte Schwalbes rundes Gesicht.

„Komtesse — Sie sehen mich außerstande, mich zu erheben, um Ihnen guten Tag zu bieten — für mich war der heutige Tag nicht sehr famos.“

„Geschlecht Ihnen recht“, entgegnete sie seelenruhig.

„Was?“ fragte er verblüfft.

„Nun ich meine — was du nicht willst, daß

Nichtamtlicher Teil.

Begegnung in Racconigi.

Aus Paris wird gemeldet: Die taktvolle Zurückhaltung, welcher sich der Minister des Äußern, Herr Pichon, nach der Rückkehr von seiner Begegnung mit dem Kaiser von Rußland und dem russischen Minister des Äußern, Herrn von Izvolskij, bei seinen in der Presse abgegebenen Erklärungen befleiß, wird in den politischen Kreisen Frankreichs sehr beifällig verzeichnet. Es könne in der Tat nicht Aufgabe eines französischen Ministers sein, Kommentare zu einem Gedankenaustausch abzugeben, welcher zwischen den Beherrschern einer alliierten und einer eng befreundeten Macht gepflogen worden ist. In der Umgebung des Ministers Pichon wird nur das eine hervorgehoben, daß die von ihm empfangenen Eindrücke äußerst günstige für die Erhaltung des Friedens und der gegenwärtigen Gleichgewichtslage in Europa sind und er der Überzeugung ist, daß die schon vorhanden gewesenen Bürgschaften in dieser Richtung durch die Begegnung in Racconigi eine Vermehrung erfahren haben. In nichtamtlichen Kreisen Frankreichs will man bestimmte Kenntnis haben, daß der Gedankenaustausch in Racconigi, soweit er Balkanangelegenheiten zum Gegenstande hatte, durch den Grundsatz beiderseitiger Enthaltung von ehrgeizigen und selbstsüchtigen Plänen und durch eine ausgesprochene Tendenz beherrscht war, das Bestehende zu bewahren; ferner daß man über die Notwendigkeit der Befestigung des neuen Regimes in der Türkei und somit einer Fortsetzung der wohlwollenden Politik gegenüber den Jungtürken einig geworden sei, denen die Lösung ihrer Aufgabe möglichst erleichtert werden müsse.

Das „Fremdenblatt“ konstatiert aus den Kommentaren, welche der Zarenbesuch in Racconigi in der Presse gefunden hat, daß trotz aller Versuche, diesem Ereignisse eine der Dreibundpolitik und den Interessen der Monarchie abträgliche Deutung zu geben, doch aus allen von maßgebender Seite erfolgten Kundgebungen eine durchaus friedliche Note herausklingt. Als autoritative Äußerungen über den Verlauf der Begegnung seien die Trinksprüche der Monarchen und das Communiqué der italienischen Regierung anzusehen. Es wird darin konstatiert, daß Italien und Rußland auf dem Balkan dieselben Ziele verfolgen, nämlich die Befestigung des politischen Status quo in der Türkei und die Unabhängigkeit und normale friedliche Entwicklung der Balkanstaaten. In beiden Punkten könne erfreulicherweise eine Übereinstimmung mit jenen Grund-

man dir tue, das füg' auch keinem anderen zu. Jetzt wissen Sie wenigstens, wie weh es den Rehen tut, wenn man nach ihnen schießt.“

Überlegen blickte er nach ihr hin und lächelte geringschätzig. Dann wünschte er das Gespräch mit diesem unreifen und kriegerischen Bäckisch zu beenden. Es langweilte ihn. Er griff nach einer der Zeitungen.

Da kam sie an seinen Tisch heran, an dem er hilflos lag, und jagte plötzlich mit verändertem Tonfall: „Soll ich Ihnen vorlesen, ich möchte mich nützlich machen, weil Sie krank sind.“

„Ach so!“

„Nun ja, was ich Ihnen vorhin gesagt habe, müssen Sie nicht krumm nehmen, ich sage immer heraus, was ich denke.“

Ermüdet lehnte er sich zurück und hatte nur einen Wunsch, sie möchte ihn jetzt verlassen, daß viele Reden ging ihm nach den kurz vorher ausgestandenen Schmerzen an die Nerven. Aber sie ließ sich an seiner Seite nieder und begann vorzulesen, laut, dröhnend, mit falscher Betonung und dabei mit Wohlgefallen die eigene Stimme hörend. Wie ein Schulmädchen las sie.

jähren festgestellt werden, von denen sich Österreich-Ungarn seit jeher leiten ließ. Das veröffentlichte Komunique klingt in der Erklärung aus, daß die Annäherung zwischen Italien und Rußland als ein ernstes Element für die Erhaltung des Friedens anzusehen sei. Eine andere Bedeutung hat man ihr in seriösen politischen Kreisen nicht beigelegt. Die Erhaltung des Friedens ist der leitende Gedanke der Politik aller europäischen Großmächte, und nichts deutet darauf hin, daß es nicht möglich wäre, dieses Ziel zu erreichen. Alle europäischen Großmächte sind derzeit mit innerpolitischen, wirtschaftlichen und sozialen Problemen beschäftigt, die ihre Aufmerksamkeit voll auf in Anspruch nehmen und die Konzentrierung aller ihrer geistigen und materiellen Kräfte notwendig machen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 2. November.

Am 30. v. M. fand ein Ministerrat statt, in welchem beschlossen wurde, die Sprachengesetze, welche von den Landtagen von Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg und Vorarlberg beschlossen worden sind, der Allerhöchsten Sanction vorzulegen. Unmittelbar, nachdem dieser Beschluß gefaßt worden war, gaben die Minister Dr. Záfek und Dr. Bráf ihre Demission. — Die „Slav. Kor.“ meldet zur Demission der beiden Minister: Im heutigen Ministerrat haben die Minister Dr. Záfek und Dr. Bráf infolge des Beschlusses, die deutschen Sprachengesetze zur Sanction zu empfehlen, dem Ministerpräsidenten ein motiviertes schriftliches Gesuch um ihre Entlassung überreicht. Die beiden Minister erklären ihren Entschluß als unabänderlich. Die Demission wird angenommen werden.

In einem „Après une visite au Comte Nehrenthal“ betitelten Artikel der Wochenschrift „Opinion“ erörtert Gabriel Jaray die äußere Politik Österreich-Ungarns. Er führt darin aus: Minister Graf Nehrenthal setzt die Politik des Grafen Andrássy fort, deren leitende Idee das wirtschaftliche Übergewicht der Monarchie über den westlichen Balkan war. Betreffs Italiens kalkuliere Österreich-Ungarn folgendermaßen: Für Italien, das die österreichisch-ungarische Armee fürchte, ist die Allianz eine Art Affekuranz. Das sicherste Mittel zur Aufrechterhaltung der Allianz wäre die Vermehrung der Offensivkräfte Österreich-Ungarns. Die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Frankreich seien nach einem Ausdrucke Richons ausgezeichnet. Es liege im Interesse beider Länder, die Vermittlerrolle, die sie im Laufe der marokkanischen und der bosnischen Krise gespielt haben, fortzusetzen. Für Österreich-Ungarn sei es vorteilhaft, daß Frankreich ihm Rußland gegenüber gute Dienste leiste; für Frankreich werde der Beistand der Wiener Diplomatie bei einem Wiedererwachen der marokkanischen Schwierigkeiten wertvoll sein. Auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete könnte Frankreich Zollvorteile in Österreich-Ungarn und dieses Anleihe-Erleichterungen in Frankreich finden.

In den letzten Görzer Landtagswahlen aus dem Großgrundbesitz drangen auf italienischer Seite die liberalen Kandidaten Pajer, Blasig und

Antonelli, auf slowenischer Seite die Agrarier Franfo, Mlančič und Rutar durch.

Der „Temps“ meint, die Wiener Blätter hätten besser getan, ihre üble Laune über die serbische Reise des Königs Ferdinand zu verbergen, da ihre Bestürzung wegen der Annäherung der Balkanvölker der Verwirklichung derartiger Bestrebungen nur förderlich sein könne. Angesichts der wachsenden Intimitäten zwischen Wien und Konstantinopel sollte es begreiflich sein, daß die Bulgaren, Serben und Montenegrier die Möglichkeit eines gegenseitigen Garantievertrages ins Auge fassen. Wenn Izvolkskij dieses Projekt begünstigt, so sei das sein Recht und seine Pflicht. Rußland könne seine Rolle als moralische Beschützerin der Balkanstaaten nicht loyaler erfüllen, als durch den Rat, ihre Defensivkräfte zu vermehren. Frankreich, welches nicht im Verdachte der Voreingenommenheit gegen Österreich ist, ist in dieser Frage derselben Ansicht wie Rußland. Wenn die Reise des Königs Ferdinand nach Serbien einen politischen Zweck hat, verdient sie nur Anerkennung. Für die Ruhe Europas ist es nützlich, daß das Status quo lange nicht geändert werde. Eine feste, aufrichtige Entente zwischen Bulgarien, Serbien und Montenegro würde zum Status quo eine weitere Garantie bilden.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine Stala der Verdaulichkeit.) Die Verdaulichkeit unserer Speisen wird in dem eben erschienenen „Chemischen Koch- und Wirtschaftsbuch“ von Dr. Klenf in einer übersichtlichen Tabelle dargestellt. Danach ist gekochter Reis die am leichtesten verdauliche Nahrung, da eine Stunde zum Verdauen genügt. Es brauchen

1½ Stunden: geschlagene Eier, Gerstensuppe, gebratenes Wildbret, weich gekochte Äpfel und Birnen, Obst als Mus gekocht, Lachs und Forelle, gekocht, Spinat, Sellerie, Spargel, Erbsen- und Bohnenbrei, Gagergrübe;

1¼ Stunden: gekochtes Hirn und gekochter Sago; 2 Stunden: gekochte Milch, rohes Ei, gekochte Gerste, gebratene Ochsenleber, gekochte saure Äpfel, gekochter Stockfisch;

2¼ Stunden: frische ungekochte Milch, gekochter Truthahn;

2½ Stunden: gebratener Truthahn, gebratene Gans, Lammfleisch, Spanferkel, in den Hülsen gekochte Bohnen, Linsen;

2¾ Stunden: Pudding, geröstetes zartes Rindfleisch, Hühner-Fritasse, Austern;

3 Stunden: weich gekochte Eier, geschmortes Hammelfleisch, roher Schinken, Beefsteak, gebratener Barsch, Steinbutt und Scholle, Auchen;

3½ Stunden: gebratenes Schweinefleisch, gefalzene Butter, hartgekochte Eier, alter Käse, frische Bratwurst, eingefalzenes Rindfleisch, gekochte Kartoffeln, frisches Weizenbrot, gekochter Weißkohl, gekochte Zwiebel;

4 Stunden: gekochtes und gebratenes Geflügel, Kalbsbraten, Hammelbraten, gefalzener Lachs, trockenes Brot mit Kaffee;

4½ Stunden: gekochtes zartes Hammelfleisch, frisch gefalzenes Ferkelfleisch und Sauerkraut;

5 Stunden: sehr hart gekochte Eier, gebratene Rindwurst, Steinobst, Kirichen, Pflaumen, Rosinen, Mandeln, Nüsse, Pilze;

6 Stunden: altes Ferkelfleisch, gebratene Neunaugen und fetter Al.

schwand. Nachmittags saß sie mit der Miß im Park. Die Miß las „Zwanhoe“ vor mit schmelzenden Tönen, ihr romantisches Herz ergöhte sich an galanten Heldentaten. Schwalbe häfelte, es war ein Wickelband für eins ihrer Schüßlinge im Dorfe; aber das Kleine war erst auf der Reise.

Der Diener des verletzten Jägers kam mit der Meldung: „Der Herr Baron läßt bitten, ob die Komtesse —“

„Nein, mein Lieber, soll er nur auf seinem Fell liegen und sich langweilen.“

„Ich bitte Sie, Josef.“ sagte die Miß, „daß Sie das nicht so ausrichten. Es wäre eine ungeheure Blamage für meine Erziehung!“

Josef trollte sich, kam aber wieder. „Der Herr Baron läßt sagen, er hat große Schmerzen im Bein —“

„Das ist etwas anderes — armer Mensch, ich komme ja schon, wer weiß, was der Doktor für eine Quacksalberei gemacht hat —“

„Sie werden doch nicht. Je vous défends!“

Die Miß sprach immer französisch, wenn sie wütend war, aber schon eilte Schwalbe davon.

Als sie das Zimmer des Patienten betrat, stand ein Glas mit Rosen auf seinem Tische. Er lag blaß in den Kissen, hob den Kopf und sagte:

„Ich habe mich Ihnen nicht einmal vorgestellt —“

„Das interessiert mich gar nicht. Ich nenne Sie schon seit gestern bei mir Herr Grantig. Also, wo fehlt's am Fuß?“

(Schluß folgt.)

Zusatz von viel Öl, Fett und Säuren erschwert die Verdauung, dagegen wird sie befördert durch Zusatz von Salz, Gewürz (Pfeffer, Senf), altem Käse, Rettig, Zucker und Wein.

— (Über einen Schuß mit der Mistgabel) wird dem „Hoyaer Wochenblatt“ folgendes Stüchchen erzählt: Ich war auf der Jagd und hatte mich hinter einer Hecke gesetzt, um mein Jagdfrühstück zu verzehren. Auf der anderen Seite streuten zwei Männer Mist, ein Knecht und ein alter Tagelöhner. Sie sahen mich nicht. Jan, der Knecht, der erst vor kurzem vom Militär freigegeben war, erzählte dem alten Hinnert von der schönen Soldatenzeit. „O, dat kenn' id all,“ meinte Hinnert, „id bin in Celle bin Volke (d. h. beim Militär) wesen, as wi noch hannöverisch wören, id kann di seggen, id waß of 'n strammen Soldat!“ — „Och du, du heßt jo noch gor kein Ruhbein (Gewehr) in 'n Hännen hat,“ neckte der andere. — „Dat will id die wiesen,“ ereiferte sich Hinnert, „ob id nicht of Griffse kloppen kann. Nu kummandeer wol, du büßt nun Scherfant un id Rekrut“ — und dabei stand er mit der Mistgabel „Gewehr bei Fuß“. Jan ließ nun den Alten richtig Gewehrexerziten machen, daß es nur so klappte. Mich plagte der Dummel. Was mir in den Sinn fuhr, kam: Der „Scherfant“ kommandierte: „Legt an! Feuer!“ und in demselben Augenblicke knallte ich meine Jagdflinte ab. So etwas von Verblüffung und Schreck habe ich überhaupt noch nicht gesehen. Es war wirklich „zum Schießen“.

— (Selbstbeobachtungen eines Selbstmörders.) In Cambridge beging L. D. Harrison Selbstmord, indem er den Gashahn aufdrehte. Beinahe eine Woche verging, bevor der Selbstmord entdeckt wurde. Neben dem Toten wurde, als man ihn fand, ein großer Briefumschlag entdeckt, auf dem der philosophisch angehauchte Sterbende seine letzten Eindrücke niedergeschrieben hatte. Das Schriftstück war schwer leserlich. Folgende Sätze wurden entziffert: „Die Sorge und Angst unserer (unlesbar) wird eine Unmenge (desgl.) in ein frühes Grab senden. Oh! Diese entsetzliche Depression. Die letzte Sensation ist das betäubende Geräusch unzähliger Schritte. Ich kann die Fliege, die bis jetzt gemummt hat, nicht mehr hören. Also muß sie tot sein. Ich bin neugierig, wie mir jenseits sein wird.“ Auf der anderen Seite des Umschlages war in großen Buchstaben „R. I. P.“ geschrieben, ferner: „Schlaflosigkeit hat mein Leben zerstört.“ Dann kam: „Atme schwer. Süße Ruhe. Lebt alle wohl. Ich verberge. Hoffentlich explodiert das Gas nicht, wenn jemand Licht macht. Mein Kopf plagt.“

— (Der Orden.) Herr K. erhält einen auswärtigen Verdienstorden, den er natürlich ohne Genehmigung seines Landesherrn nicht anlegen darf. Er schreibt darauf an sein in der Pension befindliches Töchterchen nach Dresden: „Denke dir, Lotte, dein Vater hat einen Orden bekommen, darf ihn aber noch nicht tragen.“ — Wenige Tage darauf erhält seine Gattin einen Brief von ihrem Töchterchen mit folgendem Wortlaut: „Liebe Mama! Bitte erlaube doch dem Papa, daß er den Orden tragen darf.“

— (Der preisgekrönte Chemann.) Aus Newyork wird berichtet: Mr. S. W. Bannostan aus Chicago kann sich rühmen, in diesem Jahre das „Blaue Band der Chemänner“ erobert zu haben: er wurde preisgekrönt bei der jährlichen „Chicagoer Männchen-Schau“, der Ausstellung, in der die Muster-Chemänner zu Ehren kommen und die verdiente Anerkennung ehelicher Tugenden öffentlich zuerkannt erhalten. Die Tugenden, die Herrn Bannostan den Preis eingetragen haben, werden genau aufgezählt: Er ist morgens auch vor dem Kaffee guter Laune, er überläßt seiner Frau die Verwaltung der Familientasche, er erklärt seine Frau für eine bessere Kochkünstlerin als seine eigene Mutter, er ist pünktlich bei den Mahlzeiten, er opponiert nicht

Zirkusleute.

Roman von Karl Munsmann.

Einzige autorisierte Übersetzung.

(40. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ja, wenn ich das wüßte,“ entgegnete Hugo.

„Dann wird also nichts aus dem Anlauf der Juno,“ sagte Maria Olinga. Es klang nicht wie ein Vorwurf, um ihre Mundwinkel zuckte es aber heftig.

Diese Worte schienen Hugo ganz zu überwältigen.

„Es kann nicht wahr sein, es kann nicht wahr sein. Ich will sehen, daß ich des Leutnants habhaft werde,“ fügte er hinzu und stürmte davon. Maria Olinga blieb ganz verwirrt stehen und blickte ihm nach.

In diesem Augenblick hielt eine elegante Equipage vor dem Zirkus. Ihr entstieg die Fürstin.

„Was fehlt Ihnen nur, liebes Fräulein?“ sagte sie mit einer gewissen Liebenswürdigkeit in der neugierigen Stimme.

„Ach, denken Sie nur. Soeben war der junge Herr Stagemann hier und erzählte mir, daß er in dieser Nacht ausgeplündert worden sei,“ antwortete Maria Olinga in ihres Herzens Einfalt. Sie war zu sehr von dem, was sie gehört hatte, in Anspruch genommen, als daß sie es hätte verschweigen können.

„Sieh, sieh,“ sagte die Fürstin und dabei glitt ein Lächeln über ihr Antlitz. „Ja, ja, der Herr Hugo ist ein kleiner Durchgänger. Er ist gestern zum

Er seufzte, er stöhnte, ungeduldig bewegte er das gesunde Bein.

„Ist Ihnen etwas?“ forschte sie jetzt mit heißgelesenem Gesicht über die Zeitung.

„Ich wäre lieber allein“, plagte er unhöflich heraus.

Sie schien nicht beleidigt. Sie entgegnete bloß: „Ich bin ja nur gekommen, weil ich die Miß hab' ärgern wollen, die es mir verboten hat. Aber ich hab' doch nachschauen müssen.“

„Mir fehlt gar nichts.“

„Das sehe ich, Sie sind nur furchtbar verweicht, gar kein Mann.“

„Danke ergehenst,“ jagte er wütend.

Sie machte eine schnippische Verbeugung, die einer Kapriole glich, und war draußen. Am anderen Morgen kam sie wieder. Sie verzehrte eben ein Butterbrot, als sie eintrat.

„Ich komme nur en passant, ich habe gerade nach meinen Hühnern, Kafen, Lapins und Dackeln gesehen.“

„Und so wird auch mir die Ehre eines Besuches zuteil?“

„Höflicher sind Sie seit gestern nicht geworden —“ Kritisch musterte sie ihn. „Haben Sie Fieber gehabt?“

„Ich weiß nicht —“

„Das müssen Sie doch wissen. Zeigen Sie mal die Zunge.“

„Aber liebe Komtesse, meine Zunge geht Sie doch nichts an —“

Sie schlug die Tür hinter sich zu und ver-

gegen „Aufgewärmtes“, er ist ein guter Blanderer, er ist ein Kenner weiblicher Schönheit, er ist großmütig und gutmütig und schätzt sein Heim mehr als seinen Klub. — Der Champion der amerikanischen guten Ehemänner ist 35 Jahre alt und bereits seit neun Jahren Mustergatte.

— (Unpraktisch.) Direktor (eines Provinztheaters zum neuen Regisseur): „Zu dem Volksaufmarsch und Stimmengewirr hinter der Szene haben Sie acht Männer verwendet. . . da sieht man, wie unerfahren Sie noch sind! Der frühere hat das mit zwei Weibern glänzend gemacht!“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

V. Bundes-Festausführung des Südmärkischen (krai.-küstl.) Sängerbundes

am 31. Oktober 1909.

Die Gemeinschaft auf den Flügeln des Gesanges war der Zweck der Festausführung, mit der eine erhebende patriotische Feier verbunden war, die in der Ausführung des Dankliedes nach der Schlacht von Aspern und in loyalen Kundgebungen beim Sängerbundabend bereiten Ausdruck fand.

Das deutsche Lied hat eine Pflanzstätte allüberall gefunden, wo Deutsche zusammenkommen. Es ist ihr liebtes Kind, das sie hegen und pflegen, wie die Mutter kaum ihren Liebling wärmer warten kann; es ist ihr Stolz und ihre Freude. Durch Ausdauer und Einigkeit macht der Bund dem Namen des Vereines Ehre, der Pflege des Gesanges, der frohen Geselligkeit widmet sich eine stattliche Sängerschär, ansehnlich durch ihre Zahl, noch ansehnlicher durch ihre Schulung, auf die sich seine Konzertfähigkeit stützt, die er bei der Festausführung glänzend bewährte.

An den Einzelvorträgen und Gesamtschören beteiligten sich die Bundesvereine von Abbazia, Aibling, Domzale, Görz, Gottschee, Laibach, Neumarkt, Pola, Triest und Weizenfeld, die gegen 200 Sänger stark, auftraten.

Die Probe, welche Sonntag nachmittags der Auführung voranging, vermittelte der Sängerschär eine angenehme Überraschung, indem der Obmann des Südmärkischen Sängerbundes, Herr Landesgerichtsrat Viktor Ritter von Schmiedel, mit herzlich empfangenen Worten dem Sängerbunde eine nach dem Entwurfe des heimischen Künstlers Herrn Heinrich Wetlach prächtig ausgestattete Standarte widmete, ein durch Sammlungen deutscher Sänger zustande gekommenes Geschenk.

Der Abend versammelte im großen Saale der Tonhalle ein zahlreiches Publikum, darunter viele Honoratioren. Es beehrten die Festausführung die Herren Landespräsident Baron Schwarz, Hofrat Chorinsky, Landtagsabgeordneter Dr. Eger, Finanzprokurator Dr. Bessiad, Sparkassendirektor Ritter von Schoeppl, Oberst und Regimentskommandant v. Radicevic mit vielen Stabs- und Oberoffizieren sowie andere Würdenträger aus Zivil- und Militärkreisen mit ihrem Besuche, die von dem Festkomitee, an dessen Spitze Herr Sanitätsrat Dr. Bod stand, empfangen wurden.

Würdig wurde das Konzert mit der unsterblichen Dritten Leonoren-Quartette von Beethoven, dem Ergreifendsten, was die Musik überhaupt aufzuweisen hat, eröffnet.

erstemale mit den älteren Kollegen zusammengekommen und da hat er natürlich gleich Torheiten begangen. Er hat sicher getrunken und gespielt und dann heißt es immer hinterher, daß man bestohlen ist. Das bequemste ist es ja auch, wenn man die Schuld auf andere wälzen kann.“

„Aber das ist doch sonst nicht die Art des Herrn Stagemann,“ sagte Maria Olinga eifrig, „er ist ja immer so ruhig und vernünftig.“

„Gewiß, er war solange ruhig und vernünftig, als er unter der Peitsche des alten Herrn Stagemann stand und wußte, was ihm bevorstand, wenn er nicht Order parierte. Sobald er aber sein eigener Herr ist, schlägt er hinten aus.“

Maria Olinga kam es vor, als nehme die Stimme der Fürstin einen spöttischen und schadenfrohen Ton an; deshalb sagte sie mit Wärme:

„Ich glaube, Sie irren sich, Frau Fürstin. Solange er mit meinem Bruder zusammenarbeitet, ist er immer ordentlich gewesen. Er hat sich stets musterhaft geführt und ist sparsam mit dem Gelde umgegangen.“

Die Fürstin lachte mit ihren schönen weißen Zähnen und sagte:

„Ah, meine Liebe, Sie wissen noch nicht, welche vorzügliche Komödianten die Männer den Frauen gegenüber sind, an deren Gunst ihnen liegt.“

Maria Olinga fühlte, daß ihr Kopf brannte und ihre Stimme zitterte, als sie sagte:

„Frau Fürstin, Sie müssen nur nicht glauben, daß ich und der junge Herr Stagemann irgendwelche Beziehungen zueinander haben.“

„Das habe ich auch nicht gesagt,“ entgegnete die Fürstin. „Trotzdem möchte ich Ihnen aber einen guten Rat geben. Halten Sie sich fern von dem Windbeutel.“ Damit trat die Fürstin in ihre Garderobe.

Die Musikkapelle des 27. Infanterieregiments, verstärkt durch Streicher der Philharmonischen Gesellschaft, brachte unter Leitung ihres ausgezeichneten Dirigenten, Herrn Theodor Christoph, das herrliche Werk zu großer Wirkung, wie der rauschende Beifall bezeugte.

Die Gesamtschöre unter Leitung des bewährten künstlerischen, zielbewußten Bundeschormeisters Herrn Viktor Ranth erbrachten von neuem den Beweis ernstesten Strebens nach künstlerischer Vervollkommenung. Natürlich muß hiebei in Rechnung gezogen werden, daß die Sängerschär mit einer Gesamtprobe ihre Aufgabe erfüllen mußte, und es ist um so anerkannter, daß sie sich fügsam den künstlerischen Absichten des Dirigenten unterordnete.

Mit großartiger Steigerung wurde Beethovens mächtiger Chor „Die Ehre Gottes“ gesungen. Zu besonderem Danke war das Publikum dem Dirigenten für die Wiedergabe der prächtigen sechs altniederländischen Volkslieder in der Bearbeitung von Eduard Kremser verpflichtet, da die gewaltige Wirkung namentlich des „Kriegsliedes“, des „Berg op Zoom“, die weichevolle Stimmung der „Klage“ und des „Dankgebetes“ erst durch den großen, stimmungsvollen Chor erreicht wurde. Namentlich klangen die Steigerungen markig und kraftvoll, doch ward auch den zarteren Abschattungen ihr Recht. Die Ausführung des Baritonjolos „Wilhelmus von Nassau“ durch Herrn Dr. Karl Galle stand noch von früheren Aufführungen in der angenehmsten Erinnerung; die weiche, klangvolle Stimme und der empfindungsvolle Vortrag übte neuerlich seinen vollen Reiz auf die Zuhörer. Das gleiche gilt von dem geschmackvollen Vortrage des „Abschiedes“ durch Herrn Emmerich Lang. Die charakteristische Unternehmung der Chöre durch die wirksame Instrumentierung führte die Regimentskapelle in diskreter Art durch.

Wie duftige Kränze schlangen sich die Vorträge von Volksliedern um die Säulen der Vortragsordnung. Von Sülzer, der das schwäbische Volkslied zu Ehren gebracht, hörten wir die schlichte, ergreifende Weise „Antrene“ und „Lebewohl“.

Zart und der Dichtung entsprechend stufte der Dirigent die einzelnen Strophen der beiden Chöre ab. Mit schlichter Herzlichkeit wurde der Chor von Burghardt „Im Feld des Morgens früh“ ausgeführt; wie Waldesduft wehte es aus dem süßen Rehrim der lieben „Walbesweise“ von Engelsberg.

In den Einzelvorträgen der Bundesvereine überzeugten die Laibacher deutschen Sänger unter Leitung von Herrn Ranth das Publikum, daß den alten Minneliedern Werte innewohnen, die auch im Konzertsaale gehoben werden können. Das Minnelied von Adam de la Halle (1240) entzückte durch seine süße Zartheit und Einfachheit. Die Ballade „Zwei Könige“ von Hans Wagner hätte vielleicht, durch den Gesamchor aufgeführt, in ihrer tiefen Tragik besser gewirkt.

Der Triester Männergesangsverein erntete dank der feinschattierten Ausarbeitung zweier Chöre unter der temperamentvollen Leitung seines Chormeisters Herrn Josef Tschach, der das Wesen von Löwenstimmungsvollem Chore „In der Marienkirche“ und des zart-duftigen Chores „Wie die wilde Ros“ von Franz Mayr poetisch-zart hervorholte, reiche Vorbeeren.

Den glänzenden Abschluß des Konzertes bildete der Chor mit Orchesterbegleitung „Danklied nach der Schlacht von Aspern“, der unter persönlicher Leitung des Komponisten, Herrn Professors Hans Wagner, machtvoll durch den Saal brausete. Geradezu überwältigend war der Erfolg des patriotischen Werkes mit seiner himmelstürmenden Steigerung; über begeistertes Verlangen des Publikums mußte der Chor wiederholt werden.

Im Verlaufe des Abends wurden sowohl dem Bundeschormeister Herrn Ranth wie auch Herrn Professor Hans Wagner durch den Obmann des Vereinsausschusses Vorbeerkränze mit herzlichen Dankesworten überreicht.

Dem Konzerte folgte ein Sänger-Festabend im großen Saale des Kasino, der das zahlreich erschienene Publikum kaum fassen konnte. Unter den belebenden Klängen eines von Herrn Reumeyer dem Sängerbunde gewidmeten Festmarsches, einer wirkungsvollen, packenden Komposition, marschierten die Jahrentträger der Bundesvereine in den Saal und begaben sich auf die Bühne, wo ihre Fahnen von deutschen Frauen und Mädchen mit prächtigen Bändern geschmückt wurden.

Der Obmann des Festausschusses, Herr Dr. Bod, begrüßte sodann in schwungvoller Rede die Sänger und Gäste und schloß seine Worte mit dem Ausdrucke kaiser-treuer Gesinnung der deutschen Bevölkerung. In das dreifache Hoch auf Seine Majestät den Kaiser stimmte die Versammlung begeistert ein und die Regimentskapelle intonierte die Volkshymne, welche das Publikum stehend mitsang.

An die Allerhöchste Kabinettskanzlei wurde ein Huldigungstelegramm unter begeisterter Zustimmung der Versammlung abgeandt.

Bundesobmann Dr. Binder sprach dem Festausschusse und den deutschen Frauen und Mädchen den Dank aus. Herr Professor Wagner überbrachte herzliche Grüße des Schubertbundes; Herr Dr. Etbin Ambrositsch würdigte in längerer, zündender Rede die Bedeutung des Bundes. Namens des Kärntner Sängerbundes begrüßte Herr Berni die Sangesbrüder.

Die Triester Sänger erfreuten nochmals die Zuhörer durch den markigen Vortrag „Deutsch-österreichischer Schwur“ von Jüngst und es wechselten dann wirksame Vorträge der Militärkapelle unter Leitung von Herrn Christoph mit Vorträgen der Neumarkter Liedertafel unter Leitung ihres Chormeisters Herrn J. Miklitsch sowie des Domzaler Männergesangsvereines „Andreas Hofer“ unter seinem Chormeister Herrn Alois Ladstätter, die dankbare Zuhörer fanden; ein naturwüchsiges Jodlerduett schlug zündend ein.

— (Die Gebührenerhöhung in der Gendarmerie.) Aus Wien wird gemeldet: Wie verlautet, hat Seine Majestät der Kaiser die Regelung der Gebühren der Gendarmeriemannschaft mit der Wirksamkeit vom 1. Jänner 1910 genehmigt. Die neuen Gebühren gliedern sich in je zehn Löhnungsstufen bei einem Schema für Gendarmen und Probegendarmen und einem solchen für Postenführer und Wachmeister. Die Gendarmen und Probegendarmen haben nach der neuen Gebührenordnung eine Mindestlohnung von jährlich 900 K., die dann auf 970, 1040, 1110, 1180, 1250, 1320, 1390, 1460 und 1530 K steigt. Für Postenführer und Wachmeister wurde die niederste Löhnungsstufe mit 1000 K bemessen. Die nächsthöheren Löhnungsstufen betragen 1080, 1160, 1240, 1320, 1400, 1480, 1560, 1640 und 1720 K. Die Aufnahme der Probegendarmen erfolgt

Maria Olinga zog sich aber in den dunklen Requisitenraum zurück, damit niemand sehen sollte, wie sie vor Kummer und Erregung weinte.

In diesem Augenblick hörte sie eine Stimme.

„Was gibt es, liebes Fräulein?“

6. Kapitel.

Maria Olinga war über die unerwartete Anrede anfänglich ganz erschrocken. Sie saßte sich aber schnell, als sie sah, wie das „Murmeltier“ sich langsam von der Kiste erhob, auf der er geschlafen hatte. Dieses unerwartete Zusammentreffen erweckte in ihr sogar eine gewisse Freude. Vielleicht konnte der Leutnant Miklosich, mit dem Hugo gestern abends zusammengewesen war, den gewünschten Aufschluß geben.

„Es hat gestern wohl lange gedauert?“ sagte sie.

„Ach ja,“ entgegnete das „Murmeltier“, während er sich ganz erhob. Er trug noch Frack und weiße Binde, deren Schleifen sich gelöst hatten und jetzt unordentlich über sein unauberes zerknittertes Vorhemd niederhingen.

„Warum sind Sie aber nicht nach Hause gegangen?“

„Weil ich mich in diesem Zustande der Erniedrigung nicht sehen lassen mag,“ entgegnete der Leutnant Miklosich. „Weil ich mich über mich selbst schäme, Fräulein Olinga. Ich bin nun einmal ein alter unverbesserlicher Bohème, ohne Haus, ohne Sinn für ein Heim. Am wohlsten fühle ich mich, wenn ich hier in diesem Winkel liege, wo ich niemandem zur Last falle. Ich bin doch nichts weiter als ein altes verbrauchtes Individuum, das zu nichts auf der Welt mehr nütze ist.“

„Sie dürfen sich nicht schlechter machen als Sie sind,“ entgegnete Maria Olinga.

„Ich mache mich auch nicht schlechter als ich bin. Leider ist es mit mir nun einmal so weit gekommen, daß mir alles gleichgültig ist, daß ich nicht mehr denken mag, nicht mehr denken kann.“

„Nun, Sie sind ja alt genug, um zu wissen, was Sie zu tun haben. Unrecht ist es aber von Ihnen, daß Sie andere mit auf die schiefe Ebene drängen.“

„Was meinen Sie damit, gnädiges Fräulein?“ jagte das „Murmeltier“ im höchsten Erstaunen.

„Ich meine, daß Sie zu denen gehören, die Herrn Hugo Stagemann gestern in die Falle gelockt und ihm das Geld aus der Tasche gezogen haben.“

„Darin tun Sie mir unrecht,“ entgegnete der Leutnant Miklosich mit Selbstgefühl. „Ich habe den jungen Herrn Hugo allerdings veranlaßt, sein Glück zu versuchen, das ist wahr. Sein Geld habe ich ihm aber nicht abgenommen.“

„Zedenfalls ist er gestern abends seiner ganzen Barschaft entblößt worden.“

„Das stimmt,“ entgegnete das „Murmeltier“. „Aber doch nur deshalb, weil ich als ein zweiter Vater über ihn gewacht habe. Ich nahm die Brief-tasche in meinen Besitz, als ich sah, daß er nicht mehr Herr seiner Sinne war und er Gefahr lief, von Bauernjägern ausgeplündert zu werden. Die Brief-tasche ist aber hier und sie enthält das Doppelte von dem, was ihr Besitzer gestern abend mitbrachte.“

„Ist das wahr?“ rief Maria Olinga aus.

„Mit derartigen Sachen pflege ich keinen Scherz zu treiben. Da Sie sich aber scheinbar für den jungen Mann interessieren, so lege ich hiermit sein rechtmäßiges Eigentum in Ihre Hände. Aus ihnen mag er es wieder zurückerhalten.“ Mit diesen Worten überreichte er Maria Olinga die Brief-tasche des Jockeireiters.

(Fortsetzung folgt.)

in der Regel in die Löhnungsstufe von 900 K., doch ist jener Teil einer vorausgegangenen aktiven Militärdienstzeit, um den er drei Jahre übersteigt, für die Einreihung und Vorrückung anzurechnen. Die Vorrückung in die höheren Löhnungsstufen desselben Schemas erfolgt nach je drei in der unmittelbar vorhergehenden Löhnungsstufe vollstreckten, zur Pensionsbemessung anrechenbaren effektiven Dienstjahren. Bei der nach Wirksamkeit dieser Verordnung erfolgten Beförderung zum Wachtmeister-Postenkommandanten erhält der Beförderung eine Zulage jährlicher 100 K. und bei der Beförderung zum Wachtmeister-Bezirksgendarmierkommandanten (-Rechnungshilfsarbeiter, -Adjutanturhilfsarbeiter, -Aushilfslehrer) eine weitere Zulage von jährlich 100 K. Diese Zulagen sind für die Bemessung der Aktivitätszulagen und der Pension nicht anrechenbar. Die Löhnung und die eben erwähnten Zulagen bilden vom bezeichneten Termin angefangen eine unteilbare Monatsgebühr und sind der gesamten Gendarmeriemannschaft monatlich im Vorhinein zu erfolgen. Die Hälfte der Aktivitätszulagen erhalten alle Probegendarmen und alle einzeln bequartierten ledigen Gendarmen, dann die im Bezug eines Naturalquartiers stehenden ledigen, sowie jene verheirateten oder verwitweten Gendarmeriemannschaftspersonen, die in Gemeinschaft mit ihrer Gattin oder ihren unverstorbenen Kindern leben und mit einem systemisierten Naturalquartier oder Kasernenräumlichkeiten im Ausmaß von wenigstens einem zweifachstrigem Zimmer und einer Küche betitelt sind. Dagegen erhalten jene ledigen Gendarmen, die zu zweien oder mehreren in einem Wohnraum kaserniert sind, sowie alle ledigen Postenkommandanten (Einzelposten) auch dann, wenn sie für sich allein einen Wohnraum zugewiesen haben, drei Viertel der Aktivitätszulagen.

— (Von der Gendarmerie.) Dem Rittmeister Matthias Zeller des Landesgendarmierkommandos Nr. 12 in Laibach wurde die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen für die dritte Klasse des königlich preussischen Kronen-Ordens, weiters dem Obersten Ignaz Christoph, Kommandanten des Landesgendarmierkommandos Nr. 7 in Triest, für die zweite Klasse des königlich preussischen Roten Adler-Ordens erteilt.

— (Aus der Diözese.) Präsentiert wurden die Herren Josef Potokar, Dombikar in Laibach, für die Pfarre Neumarkt und Anton Merkun, Kaplan in Mannsburg, für die Pfarre Homec.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Voitsch hat, nachdem die Supplentin Fräulein Aloisia Maurin auf ihre Stelle verzichtet hat, den absolvierten Lehramtskandidaten Herrn Egon Gregorich zum Supplenten an der Volksschule in Birtnitz bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Goitsche hat an Stelle des krankheitshalber beurlaubten Oberlehrers Herrn Matthias Krausland den disponiblen Lehrer Herrn Robert Herbe zum Supplenten an der Volksschule in Obermölz bestellt.

— (Bereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Katoliško slovensko izobraževalno društvo“ mit dem Sitz in Pinach zur Kenntnis genommen.

— (Eine „illyrische Akademie“) veranstaltet die „Slovenska Matica“ am 5. und 7. d. M. im großen Saale des „Mestni Dom“, und zwar 1.) Freitag, den 5. d. M., um 8 Uhr abends mit einem öffentlichen Vortrag des Herrn Prof. Dr. Fr. Flesch über das Napoleonische Illyrien (1809 bis 1813); 2.) Sonntag, den 7. d. M., um halb 12 Uhr vormittags mit einer Festakademie über Gaj's illyrische Bewegung (Festrede des Herrn Prof. Dr. Fr. Flesch, Vorträge des Gesangsvereines „Solo“ aus Agram).

— (Ein Martiniabend) wird von den vereinigten Filialen des Cyrill- und Methodvereines von St. Peter in Laibach Sonntag, den 7. d. M., um 8 Uhr abends im Hotel Strufelj zum Angedenken an deren ersten Präses Pfarrer Martin Malensek sowie zugunsten des Zentralvereines veranstaltet werden. Das Programm umfaßt Vorträge des Gesangsvereines „Slavce“, Klaviernummern, einen Glückshafen, unter dessen Gewinnen sich die obligate fette Martinigans befinden wird, usw. Auf „der Speiskarte“ stehen an diesem Abend echte „Krain'sche Strudel“ (struklji), da die Veranstaltung beim „Strufelj“ stattfindet.

— (Leichenbegängnis.) Gestern nachmittags fand vom Trauerhause am St. Jakobsplatz das Leichenbegängnis nach dem am 1. d. M. hier in hohem Alter verstorbenen Herrn Franz Jančar, Privatier und ehemaligen Handelsmann, statt, der sich schon vor mehreren Jahren von seinem Geschäfte mit den bekanntlich weit über Krains Marken hinaus beliebten heimischen Holzwaren — darunter den Siebwaren, die bis in den Orient gingen — zurückgezogen hatte. Die sehr zahlreiche Beilegung aus allen Kreisen der Wohnerschaft an dem Leichenbegängnis bewies die allgemeine Wertschätzung, deren sich der Verbliebene zu erfreuen hatte. Das Dichterwort ward auch hier zum Wahrwort: „Sie haben einen braven Mann begraben.“

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 17. bis 23. Oktober 1909 kamen in Laibach 17 Kinder zur Welt (22,10 pro Mille), darunter 2 Totgeburt; dagegen starben 21 Personen (27,30 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 3 (darunter 1 Ortsfremder), infolge Unfalles 1, an sonstigen Krankheiten 17. Unter den Verstorbenen befanden sich 9 Ortsfremde (42,65 %) und 10 Personen aus Anstalten (47,61 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Wochenbettfieber 1, Masern 1, Scharlach 2, Typhus 4 (alle vier sind Ortsfremde und drei davon im Landespitale), Diphtheritis 2, ägyptische Augenkrankheit 1.

— (Zum Fremdenverkehr in Laibach.) Im verflossenen Monate sind in Laibach 5910 Fremde angekommen (um 1318 mehr als im gleichen Monate des Vorjahres und um 540 weniger als im Vormonate). Abgestiegen sind in den Hotels Union 1202, Elefant 1042, Lloyd 620, Kaiser von Österreich 297, Stadt Wien 288, Südbahnhof 238, Ilirija 225, Strufelj 127, Bayrischer Hof 127, Tivoli 120 und in den sonstigen Gasthöfen und Übernachtungsstätten 1624 Fremde.

— (Römischer Mosaikboden aus Emona.) Im Schaufenster der Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg ist eine Zeichnung des unlängst gefundenen schönen Mosaiks ausgestellt, die von Herrn E. Cigoj, Fachlehrer an der Gewerbeschule, nach der Natur ausgeführt und hinsichtlich der fehlenden Teile ergänzt worden ist.

— (Schwer verunglückt.) Sonntag vormittags wollte der beim Besitzer Franz Brhovec in Unter-Siska bedienstete Knecht Jakob Slopec aus Billiggraz über eine Stiege auf den Stallboden gehen. Da wurde es ihm übel und er fiel rücklings zu Boden, so daß sich ihm sofort Blut aus dem Munde ergoß. Er wurde mit dem Rettungswagen ins Landespitale gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

— (Zum industriellen Aufschwunge Innerkrains.) Die Erkenntnis von der kommerziell überaus günstigen Lage Innerkrains mit Rücksicht auf die Hafenstädte Triest und Fiume hat in den letzten Jahren bei der intelligenten und rührigen Bevölkerung Anlaß zur Errichtung von zahlreichen gewerblichen Etablissements gegeben, die bereits den Rahmen der gewöhnlichen Kleinbetriebe überschreiten und als der Beginn einer erfreulichen industriellen Entwicklung bezeichnet werden müssen. Freilich sind dies vorläufig im Wesen nur Dampfjagen und Dampfziegeleianlagen, aber ihre Zahl ist im Vergleiche zu früheren Jahren in einem stetigen und sprunghaften Steigen begriffen. Von neuen Dampfziegeleien seien erwähnt: die des Johann Belle in Rakel (errichtet 1908), jene des Josef Lavrenčič in Präse bei Adelsberg (errichtet 1906, vergrößert 1909) und als die größte Innerkrains die großartige Anlage der Krainischen Dampfziegelwerke in Koseze bei Illyrisch-Feistritz. An Dampfjagen wurden errichtet jene des Andreas Koban in Col (1905), des Alois Urbančič und des Johann Urbančič in Bač bei Grafenbrunn (1907), des Alois Lenassi in St. Michael am Ranos (1909), des Alois Bizjak und Josef Jerjancič in Slap bei Wippach (1909) und des Gregor Trkman in Podkraj (1909). Namhafte Erweiterungen erfuhr die Senofetscher Bierbrauerei, so die Errichtung einer neuen Kühlanlage, eines neuen Sud- und Maschinenhauses, ferner den Bau eines neuen Lagerfellers. Die Leigwarenfabrik Znidarsič & Valenčič in Illyrisch-Feistritz beabsichtigt ihre Produktion durch Einbau neuer Turbinen zu verdoppeln. Die Dampfjage des Matthäus Medica in Sankt Peter erhielt eine neue elektrische Kraft- und Beleuchtungsanlage. So zeigt sich allerorts ein erfreulicher Aufschwung und es wäre nur zu wünschen, daß er anhaltend von wirtschaftlichen Erfolgen begleitet wäre.

— (Zur Bautätigkeit in Adelsberg.) Die heurige Bauaison stand der vorjährigen an Lebhaftigkeit zwar nach, jedoch gelangten viele begonnene Bauten zur Vollendung. Vor allem sei hier erwähnt das einstöckige Gebäude der Kaiser Franz Josef-Bürgerschule, das nach den Plänen des Architekten Costapera von der Krainischen Baugesellschaft im heurigen Herbst fertiggestellt und bereits der Benützung übergeben wurde. Es bildet neben dem im vorigen Jahre fertiggestellten Amtsgebäude der Bezirkshauptmannschaft eine wahre Zierde der neuen Stadt. Außer diesem Gebäude ist an öffentlichen Gebäuden das um das Doppelte des bisherigen Umfangs erweiterte Distriktspitale zu nennen, das, nunmehr mit allen modernen Einrichtungen ausgestattet, in Bälde das Öffentlichkeitsrecht erhalten dürfte. Von Privatgebäuden wurden die Villen des Maurermeisters Kusjan und des Malermeisters Zwölz fertiggestellt. Viele Häuser, wie jenes des Kaufmannes Josef Kraigher, des Kaufmannes Franz Rutin, der Frau Renda, des Kaufmannes Krize, der Gasthausbesitzerin Franziska Bizic, erhielten einen neuen, gefälligen Anstrich. Auch die Verkaufslotale wurden in vielen Fällen erweitert und renoviert. Zu erwähnen ist noch der Zubau beim zweistöckigen Hause des Bürgermeisters Gregor Pikel. Die Kanalisation ist mit Ausnahme der an der Reichsstraße, die im nächsten Jahre in Angriff genommen werden soll, beendet, die sanitätswidrige Grislache beim Gasthause des Andreas Burger verschüttet. Die Grottenstraße wurde bis zum neuen Distriktspitale rekonstruiert, bezw. erhöht, um für die Meteorwasser günstigere Abflußverhältnisse zu schaffen. Für das nächste Jahr steht eine gründliche Umgestaltung des Grottenparkes zu erwarten. An Stelle der kleinen hölzernen Erfrischungshütte soll ein großer, moderner Anforderungen entsprechender Restaurierungspavillon errichtet werden, wo sich auch die nötigen Garderoberräume befinden werden. Der Verschönerungsverein plant im Vereine mit mehreren anderen Korporationen eine gründliche Ausbesserung der tatsächlich überaus verwahrlosten Promenade auf dem Sovierberge sowie die Planierung und sonstige Umgestaltung des Innenraumes der Adelsberger Schlossruine, die wegen ihrer herrlichen Fernsicht über das ganze Poital von Fremden und Einheimischen gerne besucht wird.

— (Bauarbeiten.) Aus Rudolfswert wird uns berichtet: Die Bauarbeiten in der Umgebung der Stadt machen erfreuliche Fortschritte. Im Vordergrunde der Entwicklung steht die Ortschaft Randia, die von Jahr

zu Jahr an Ausdehnung zunimmt. Während bis zum Jahre 1904 dort keine nennenswerte Bautätigkeit wahrzunehmen war, sind darin seit diesem Jahre ganz bedeutende Veränderungen eingetreten. An der aufgelassenen Reichsstraße, gegen die Adelsbergschule in Stauden zu, dann auf den rechts und links dieser Straße befindlichen Anhöhen sind in den letzten Jahren 20 neue Häuser, darunter das Vorstufkassengebäude der Gemeinde St. Michael-Stopiče, das Tischlerei-Etablissement Umef-Jevšek und andere schöne Häuser und Villen entstanden. Der Ortschaft Randia steht die Nachbarortschaft Froschdorf nicht weit nach. Abgesehen von der, vor zwei Jahren bereits in Betrieb gesetzten Ringofenziegeleifabrik, die ein vorzügliches Material liefert und sich deshalb eines sehr guten Absatzes erfreut, wurden längs der Reichsstraße mehrere neue Häuser, worunter das Haus des Industriellen Josef Kosicek den ersten Rang einnimmt, erbaut, außerdem viele alte Häuser renoviert und verschönert, so daß Froschdorf ein recht gefälliges Aussehen anzunehmen beginnt. Auch in der unmittelbaren an Randia angrenzenden Ortschaft Drška herrscht eine rege Baulust, die mit Beginn des Bahnbaues gewiß noch bedeutende Erhöhungen erfahren wird. An öffentlichen Bauten werden neue Schulgebäude in Birčna Vas, Gemeinde St. Michael-Stopiče, und Unter-Karteljevo, Gemeinde Hönigstein, erbaut, die im künftigen Jahre ihrer Bestimmung zugeführt werden. — In Ergänzung des Berichtes über die Bautätigkeit in Rudolfswert sei noch erwähnt, daß der Bädermeister Kastelic seinem einstöckigen Hause noch zwei weitere Stockwerke aufsetzt, nach deren Vollendung die Stadt um das erste dreistöckige Haus bereichert wird. Die Bauarbeiten in dem westlichen Trakte des Franziskanerflosters, wo vier geräumige und lustige Zimmer zur Unterbringung von vier Klassen der Knabenvolksschule, die in letzteren Jahren wegen Mangels geeigneter Lokalitäten in zwei Privathäusern untergebracht waren, Platz finden sollen, sind vollendet. Es findet darin bereits der Unterricht statt.

— (Ein Lehramtskandidat als Räuber.) Gestern fand vor dem Marburger Straßengericht die Verhandlung gegen den 16jährigen gewissen Rößling der Lehrerbildungsanstalt in Marburg Max Kocbek statt, der in der Nacht auf den 21. Juni l. J. den Spenglermeister Friedrich Wiedemann mit einem Küchenmesser überfallen und schwer verletzt hatte. Kocbek ist seiner Tat geständig. Er gibt an, daß er sich einen photographischen Apparat kaufen wollte, daß ihm dazu jedoch die Mittel fehlten. Um sich diese zu verschaffen, habe er sich auf den Balkon des Wiedemannschen Hauses begeben, wo er unter einem Papier am Tische den Schlüssel zur Küche der Wohnung Wiedemanns gefunden habe. In der Küche habe er aus der Tischlade ein Küchenmesser genommen, um sich im Falle seiner Betretung in der fremden Wohnung damit zu wehren. Seine Absicht sei dahin gegangen, sich in das Schlafzimmer Wiedemanns einzuschleichen und ihm aus seinem Anzuge Geld zu entwinden, um sich einen photographischen Apparat kaufen zu können. Als er an der Tür zum Schlafzimmer der Eheleute Wiedemann horchte, ob schon alles schlafte, habe er drinnen sprechen gehört; er habe dann noch eine Weile vor der Tür gelauert, bis plötzlich Friedrich Wiedemann mit einem Kerzenlicht hervorgetreten sei, worüber er sich so erschreckt habe, daß er dem Wiedemann sofort das Messer in die Brust stieß. — Kocbek wurde zu 18monatlichem schweren Kerker verurteilt.

— („Witwenhort.“) Die konstituierende Versammlung des Hilfsvereines für nicht pensionsberechtigte Offiziers- und Militärbeamtenwitwen „Witwenhort“ wird in der kürzesten Zeit stattfinden. Es werden daher die Interessenten gebeten, ihre Teilnahme zur Versammlung mittels Korrespondenzkarte an das „Gründungskomitee des Witwenhort“ in Wien, XVI/2, Perchenfelder Gürtel 57, ehestens bekanntzugeben.

— (Die Probefahrt für den Automobilverkehr zwischen Abbazia und Triest.) Am 28. v. fand die behördliche Probefahrt für die Automobilverbindungen Abbazia-Triest statt, welche der Verband für Fremdenverkehr in Abbazia aktiviert hatte. Bei prachtvollem Wetter ging es in flottem Tempo von der Bezirkshauptmannschaft Volosča über das altherwürdige Castua zur Triester Reichsstraße dann diese entlang nach Castelnovo d'Istria, das bisher, trotzdem es Sitz eines Bezirksgerichtes ist, von jeglichem öffentlichen Kommunikationsmittel stundenweit entfernt war. Von der Höhe von Opčina glitt der Wagen, den weiten Serpentin der Reichsstraße folgend, nach Triest und hielt vor dem Statthaltereigebäude. — Bei dem hierauf veranstalteten Bankette fand große Befriedigung und allseitige Zustimmung u. a. die Erklärung des Beisitzers des istrischen Landesauschusses Abg. Dr. Salata, welcher namens des Landesauschusses die Erklärung abgab, daß das Land Istrien die Zinsengarantie für die Hälfte des Anlagekapitales übernommen habe.

* (Radfahrerplage.) Gestern nachmittags rannte auf dem Marienplatz ein Fräulein mit ihrem Fahrrad eine Magd nieder. Diese erlitt einige leichte Verletzungen. Auf der Bleiweißstraße rannte ein Fleischerhauer mit seinem Fahrrad ein effähriges Mädchen nieder. Das Kind blieb zum Glück unverletzt.

* (Unfall eines Nachtwächters.) Samstag abends fielen dem beim Bau der Staatsgewerbeschule an der Römermauer bediensteten Nachtwächter mehrere lange Bretter auf rechte Bein, wodurch er einen Schenkelbruch erlitt. Er wurde mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

* (Ein Einischleicher) hat aus einem Vorzimmer des Hauses Nr. 7 an der Römerstraße einen braunen, gestreiften Rock mit Samttragen gestohlen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Rücktritt der tschechischen Minister.

Wien, 2. November. Die morgige „Wiener Zeitung“ wird die folgenden Allerhöchsten Handschreiben veröffentlichen:

Lieber Freiherr von Bienerth!

In Genehmigung Ihrer Anträge gewähre Ich Meinem Minister Dr. Johann Zázef und Meinem Ackerbauminister Dr. Albin Bráň in Gnaden die erbetene Enthebung vom Amte. Gleichzeitig betraue Ich Sektionschef Ritter von Pop mit der Leitung Meines Ackerbauministeriums.

Wien, 1. November 1909.

Bienerth m. p. Franz Josef m. p.

Lieber Dr. Zázef!

Indem Ich Ihrer Bitte um Enthebung vom Amte Meines Ministers in Gnaden willfahre, spreche Ich Ihnen für Ihre mit treuer Hingebung und vollster Loyalität geleisteten Dienste Meinen wärmsten Dank aus. Gleichzeitig verleihe Ich Ihnen tagfrei die Würde eines Geheimen Rates.

Wien, 1. November 1909.

Bienerth m. p. Franz Josef m. p.

Lieber Dr. Bráň!

Auf Ihre Bitte enthebe Ich Sie in Gnaden von der Stelle Meines Ackerbauministers. Gleichzeitig verleihe Ich Ihnen in dankbarer Anerkennung Ihrer unter schwierigen Verhältnissen mit unermüdlichem Eifer entfalteten hervorragenden Tätigkeit tagfrei die Würde eines Geheimen Rates.

Wien, 1. November 1909.

Bienerth m. p. Franz Josef m. p.

Sanktionierte Sprachengesetze.

Wien, 2. November. Die von den Landtagen von Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg und Vorarlberg beschlossenen Gesetzentwürfe, betreffend den Gebrauch der Landessprache im Landtage und bei den autonomen Behörden, ferner die Unterrichtssprache an den staatlichen und Landes-Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten und Realschulen haben die kaiserliche Sanktion erhalten.

Neue Geheime Räte.

Wien, 2. November. Seine Majestät der Kaiser hat dem Kommandanten des 15. Korps in Sarajevo FML. Moriz Ritter von Aussenberg, dem Kommandanten des 4. Korps in Budapest FML. Viktor Schreiber und dem Kommandanten des 16. Korps in Zara FML. Karl Janta die Würde von Geheimen Räten verliehen.

König Alfons über die Ferrer-Kundgebungen.

Paris, 2. November. König Alfons von Spanien empfing einen Mitarbeiter des „Journal“, welchem er erklärte, die in Frankreich stattgehabten Ferrer-Kundgebungen hätten ihn sehr geschmerzt und betrübt. Er spreche nicht von der Volksmenge, welche sich leicht durch ein paar Zeitungsartikel leiten lasse. Aber er finde es unbegreiflich, daß Gelehrte gegen ein Urteil Einspruch erhoben hätten, das auf Grund von Gesetzen gestellt wurde. „Ich bin ein konstitutioneller Monarch, so konstitutionell, daß ich nicht einmal die Initiative des Begnadigungsrechtes besitze. Erblicken Sie darin keinen Ausdruck des Bedauerns, sondern nur die Feststellung einer Tatsache. Wir haben Militärgerichte, deren Ehre über alle Zweifel erhaben ist. Möchten uns doch jene Nationen, welche uns so unvollkommen kennen, mit ihrer Kritik und ihren Ratschlägen verschonen. Sie haben Ihre Dreyfus-Affäre gehabt; haben wir uns in diese eingemischt?“

Persien.

Täbris, 2. November. Flüchtlinge bringen aus Ardebil beunruhigende Nachrichten. Die Stadt befindet sich in einer kritischen Lage. Das neben der Festung gelegene russische Konsulat ist beschossen worden. Zum Schutze des russischen Konsulats und der russischen Untertanen sind Kosaken von der Wache des russischen Generalkonsulats abkommandiert worden.

Ziehungen.

Wien, 2. November. 1860er Staatsloose. 600.000 K gewann Serie 418 Nr. 20, 100.000 K Serie 14.559 Nr. 7, 50.000 K Serie 6756 Nr. 20, je 20.000 K gewannen Serie 9308 Nr. 19 und Serie 13.600 Nr. 15.

Wien, 2. November. Bei der heute abends im Rathause vorgenommenen Ziehung der Wiener Kommunalloose vom Jahre 1874 fiel der Haupttreffer mit 300.000 K auf Serie 1859 Nr. 57, der zweite Treffer mit 20.000 K auf Serie 1656 Nr. 31, der dritte Treffer mit 10.000 K auf Serie 587 Nr. 10.

Wien, 2. November. Bei der heute in Rom vorgenommenen Ziehung der italienischen Roten Kreuz-Lose fiel der Haupttreffer mit 30.000 Lire auf Serie 4542 Nr. 23.

Ein großer Brand in Budapest.

Budapest, 2. November. In der an der Soroffarer Straße liegenden Hungaria-Dampfmühle der ungarischen allgemeinen Kreditbank brach heute um 6 Uhr früh Feuer aus, das sich sehr schnell verbreitete und die ganzen großen Etablissements bis auf zwei Magazine und die Kontorlokalitäten einäscherte. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt. Der Schaden wird auf 300.000 K berechnet. Das Etablissement, in dem 500 Arbeiter beschäftigt waren, ist versichert.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

VOR der GEBURT

des Kindes findet die junge Mutter in SCOTTS EMULSION neue Kraft und mit der neuen Kraft frischen Lebensmut. Die auffällig schnelle und erfolgreiche Wirkung überrascht und erfreut

Scotts Emulsion

ist leicht verdaulich und von angenehmem Geschmack. Ein Versuch wird Sie überzeugen, wie sehr sich Scotts Emulsion gerade für diesen Fall eignet. (3209) 5—2



Echt nur mit dieser Marke — dem Fischer — als Garantiezeichen des SCOTTschen Verfahrens!

Scotts Emulsion

bannt die Müdigkeit beim Stillen, bereichert und vermehrt die Milch und macht den kleinen Erdenbürger rosig und gesund. Scotts Emulsion gilt als die unübertreffliche Musteremulsion.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h.

In allen Apotheken käuflich.

Verstorbene.

Am 29. Oktober. Jakob Novak, Besitzer, 82 Jahre, Krafauergasse 33. — Margareta Ambros, Fräulein, 62 J., Karstadtterstraße 7.

Am 1. November. Franz Janar, Privatier, 79 J., Jakobsplatz 6.

Im Zibispitale:

Am 26. Oktober. Maria Lazar, Knechtelsgattin, 36 J.

Am 27. Oktober. Johann Turt, Arbeiter, 58 J.

Am 30. Oktober. Maria Kerschlar, Besitzergattin, 70 J. — Marianna Svigelj, Knechtelsgattin, 30 J.

Am 31. Oktober. Gertrud Janic, Knechtelsgattin, 55 J. — Matthäus Bejel, Einwohner, 45 J.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 776,0 mm.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
2.	2 U. N.	736,7	13,0	SO. schwach	bewölkt	
3.	9 U. M.	733,9	11,1	WS. schwach	teilw. heiter	
4.	7 U. F.	733,0	9,6	SO. schwach	Rebel	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 11,8°, Normale 6,9°.

Wettervorhersage für den 3. November für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, wenig verändert, stellenweise Morgennebel, herrschende Witterung anhaltend; für das Küstenland: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, wenig verändert, unbestimmt, unbeständig.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain. Sparkasse 1897).

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'.

November	Herd- distanz km	Beginn			Maximum (Ausschlag) in mm	Ende der Auf- zeichnungen in mm	Instrument
		des ersten Vorläufers	des zweiten Vorläufers	der Haupt- bewegung			
		h m s	h m s	h m s	h m s	h m	

Laibach:

30.	5500	12 36 44	12 43 26	12 53 16	12 57 16 (3,8)	13 40	E
31.	9000	11 38 48	11 49 15	12 05 57	12 09 37 (5,0)	14 —	E
1.	5500	07 31 04	07 37 01	07 54 09	07 56 31 (6,7)	08 —	E

Sarajevo:

1.	120	11 12 15	— — —	— — —	11 12 40 (4,0)	11 14	V
----	-----	----------	-------	-------	-------------------	-------	---

Bebenberichte: Am 24. Oktober gegen 18 Uhr** Erschütterungen IV. bis V. Grades in Calbarola. — Am 28. Oktober gegen 19 Uhr starke Erschütterung in Messina. — Am 29. Oktober ebendort starke Erschütterung.

Bodenunruhe zunehmend.

* Es bedeutet: E = dreifaches Horizontalpendel von Reichen-Heil, V = Mikroseismograph Vicentini, W = Wiechert-Pendel.

** Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Soldatenfeinde.) Montag nach Mitternacht überfielen in einem Gasthause in Udmat drei Knechte zwei Landwehrsoldaten, die sich aber noch rechtzeitig aus dem Staube machten. Die Knechte erwarteten die Soldaten an der Martinsstraße, wo ihnen ein Erschlagener des 17. Infanterieregiments in den Wurf kam. Sie überfielen den ahnungslosen Soldaten, warfen ihn zu Boden und mißhandelten ihn, wobei ihm die Montur mit Rot beschmutzt wurde und er an der rechten Handoberfläche mehrere Kratzwunden erlitt. Als es ihm schließlich gelang, sich von seinen Bedrängern frei zu machen, warfen ihm die rabiaten Knechte Steine nach, ohne ihn jedoch zu treffen.

(Ein Gasthausexzess.) Als Sonntag abends ein Burtsche in einem Gasthause in der Krafauer Vorstadt einkehrte, warf ihm die Kellnerin vor, er habe ihr einen Regenschirm weggenommen. Der Gast sprang erregt auf und versetzte der Kellnerin mehrere Ohrfeigen. Der Beschützer der Kellnerin, ein Kleinwiesbacher, überfiel den Gast, warf ihn zu Boden, mißhandelte ihn mit Fußtritten und drängte ihn schließlich aus dem Lokal. — Der Vorfall wird ein Nachspiel vor dem Gerichte haben.

(Zwei Diebinnen verhaftet.) Auf dem Ambrosplatz wohnten bei einer Arbeiterin zwei dienstlose Mädchen aus Ober-Kaselj, bzw. aus Neudegg. Eines Tages sahen sie in der Truhe ihrer Wohnungsgeberin eine Schachtel mit Geld. Die Mädchen erspähten bald den Aufbewahrungsort des Schlüssels, worauf sie in einigen Tagen durch wiederholte Eingriffe über 37 K Geld stahlen, die sie redlich untereinander teilten. Das eine Mädchen kaufte sich mit dem gestohlenen Gelde eine Samtjade. Die beiden Mädchen wurden dem Landesgerichte eingeliefert.

(Nächtliche Schützen.) Sonntag nachts wurde am Brühl ein Zahlmarkör ertappt, der mit einem Revolver herumgeschloß. Auf der Salogier Straße feuerte nachts ein Magaziniere aus einem Gebüsch mehrere Revolvergeschosse ab. Beiden Schützen wurden die Waffen konfisziert.

(Gefunden.) Zwei Geldtäschchen mit kleinen Geldbeträgen, ein Geldtäschchen mit einem größeren Geldbetrag, eine Frauenhandarbeit, ein goldenes Armband und ein goldenes Anhängsel.

Theater, Kunst und Literatur.

(Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute geht als erste Klassiker-Vorstellung Lessings Meisterwerk „Nathan der Weise“, sorgfältig vorbereitet, in Szene. Spielleiter Carlo Felda. — Um auch mittellosen Schülern den Besuch dieser interessanten Vorstellung zu ermöglichen, hat die Direktion eine größere Anzahl von Freikarten zur Verfügung gestellt.

(Eine Topographie der Kunstdenkmäler in den von den Slowenen bewohnten Gebieten) wird die hiesige Leogessellschaft unter Mitwirkung des Vereines für christliche Kunst und unter Beihilfe des katholischen Pressvereines herausgeben. Zuerst soll eine Kunsttopographie von Krain in fünf Büchern (Laibach, Mittelkrain, Oberkrain, Unterkrain, Innerkrain) erscheinen. Das erste Buch über die Kunstdenkmäler in Laibach und Umgebung als der ersten Kultureinheit wird bereits vorbereitet und dürfte zu Weihnachten 1910 in den Buchhandel kommen. Das Werk wird eine allgemeine Abbildung über jene Faktoren umfassen, die auf die Entwicklung der Kunst in den von den Slowenen bewohnten Gebieten Einfluß genommen; auch wird es Beschreibungen der Denkmäler, eine geschichtliche Übersicht, eine Kunstkritik, Entwürfe, Photographien, Gemälde usw. enthalten und ist im allgemeinen als eine monumentale Grundlage für die Geschichte der slowenischen Kunst gedacht.

(„Domace ognjišče.“) Inhalt der zehnten Nummer: 1.) Paul Flerd: Ein wohlwollendes Wort an die Mütter unserer Mädchen. 2.) A. Cadež: Die Schuljugend und der Alkohol. 3.) Der Hausarzt. 4.) Feuilleton (Gerdo Plešić: Erinnerung aus jungen Tagen). 5.) Miscellen.

(„Der Merker.“) Das am 25. v. M. erschienene zweite Heft der neuen Revue „Der Merker“, österreichische Zeitschrift für Musik und Theater, herausgegeben von Dr. Richard Batka und Ludwig Hevesi, unter redaktioneller Leitung von Richard Specht, enthält folgende Beiträge: Edgar Jstel: „Zum Problem der deutschen komischen Oper“, Dr. Richard Batka: „Kind und Kunst“, Arnold Schönberg: „Über Musiktrübsal“, Grete Wiesenthal: „Unsere Tänze“, Richard Specht: „Die Wiener Volksoper“, Stephan Zweig: „Das Drama Verhaerens“, Fortsetzung, Bernard Shaw: „Blanco Posnets Ervedung“, deutsch von Siegfried Trebitsch, Gedichte von Hugo Salus und Johannes Herdan, Novitätenanalysen, u. a. „Mahlers Siebente Sinfonie“ (zur Erstaufführung in Wien am 3. November l. J. im Wiener Konzertverein); als Musikbeilage ein „Albumblatt“ von Robert Fuchs und ein „Ave Maria“ von Franz Schreker, eine reichhaltige Rundschau, Spohr-Miscellen mit einem unveröffentlichten Briefe Spohrs (Faksimile), vier Bilder der Schwestern Wiesenthal, kleine Notizen usw. usw.

Geschäftszeitung.

(Markierung von Waren und Umschließungen bei Einfuhr in die Vereinigten Staaten von Nordamerika.) Im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach liegt den Interessenten die Durchführungsverordnung zu den gesetzlichen Bestimmungen über Markierung von Waren und Umschließungen des neuen Zolltarifgesetzes der Vereinigten Staaten zur Einsichtnahme auf.

Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten,
Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.
Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechslergeschäft
Laibach, Stritargasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.